

Es geht hier weder um eine rein dogmatische noch um eine nur ins Gebiet der Praktischen Theologie gehörende Disziplin, sondern um eine Auseinandersetzung des Christen mit dem Selbstverständnis einer Zeit und darum, daß das Wort Fleisch wird auch für einen Nikodemus.
 cand. theol. G. Boll.

Weihnachtsgruss der Schriftleitung an die Leser.

Wenn dieses Heft in die Hände seiner Leser kommt, stehen wir wohl wieder in der Weihnachtszeit. So entbieten wir allen Lesern und Freunden unserer Zeitschrift unseren herzlichen Weihnachtsgruß, mit dem Wunsche, daß die Botschaft vom hellen Licht in der Nacht, die Verkündigung der großen Freude, die Gott uns bereitet, auch uns erfreue und erleuchte und dies Leuchten bei uns bleibe als die Wirklichkeit, die unser ganzes Dasein bestimmt.

Gerade bei der Geschäftigkeit, die uns umgibt und die es uns so schwer macht, wirklich einmal stille zu werden, wollen wir uns daran erinnern lassen, daß es Weihnachten nun einmal nicht um unser Tun und Fragen und Begreifen geht, sondern daß Weihnachten da ist, wirklich ohne all unser Zutun und über all unser Verstehen. Ein Wunder steht nicht in unserer Verfügung, es kommt nicht nach unserm Wunsch und Willen, es fragt nicht nach unserm Begreifen. Ein Wunder geschieht. Das ist Weihnachten: Die Geschichte von einem Wunder, von einem geschehenen Wunder, dem Wunder der Menschwerdung Gottes. Als der Bericht dieses Wunders kommt Weihnachten zu uns. Wie sollten wir, in einem direkten Zugriff, dieses Wunder antasten und mit unserem Verstand zerlegen wollen? Wie sollten wir, gerade hier, den Versuch unternehmen wollen, ein sogenanntes Wesentliches von einem bloß Zeitlichen zu trennen? Käme das nicht dem tollen Versuch gleich, das Wunder rückgängig zu machen, es nicht gelten lassen zu wollen, daß Gott Mensch wurde? Daß Gott Mensch geworden ist, das besagt ja etwas ganz anderes noch, etwas viel Gewaltigeres, Unerhörteres, als wenn wir von dem Wesentlichen und seiner zeitlichen Form sprechen.

Wir verfügen nicht über das Wunder, in keiner Weise. Wir haben nicht einmal einen direkten Zugang zu ihm. Zwischen dem Wunder und uns steht der Bericht. Es gibt keinen Weg zum Weihnachtseignis an diesem Bericht vorbei. Mit aller Nüchternheit ist das immer wieder zu sehen, gerade weil Weihnachten für uns so voller Stimmung ist und alle Herzensteine klingen läßt: hier geht es um ein Geschehen, das auch ohne uns da ist. Es ist da als das große Geschehen von Gott aus. Und wenn wir schon nach seiner Begründung fragen, so gibt es keine andere Begründung als die, die alles Geschehen von Gott aus hat: Gottes eigenen, ewigen Ratschluß. Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn. Er selber ganz allein bestimmte, wann und warum die Zeit erfüllet war, indem er seinen Sohn sandte.

Gott ward Mensch — das ist nie und nimmer eine zeitlose Wahrheit, sondern ist das einmalige, zeitlich und geschichtlich gebundene

Ereignis, dessen wir auf keinem andern Wege als auf dem Wege des Zeugnisses von diesem Ereignis inne werden können.

Dieses Zeugnis fragt uns, die wir es hören, nach unserem Glauben. Dieser Glaube aber ist frei von dem Mißverständnis, als handle es sich bei ihm nun doch um ein zweites Geschehen, das zu jenem ersten hinzukommen müsse, damit es vollständig werde. Obwohl unser Katechismus deutlich genug in seinen Aussagen ist, liegt uns doch immer wieder das Mißverständnis nahe, die Frage nach unserm Glauben sei doch irgendwie die Frage nach unserem Tun. In Wirklichkeit ist unser Glaube ein Teil des Wunders, von dem uns Weihnachten berichtet. Das eben ist der Glaube, daß jene Distanz zwischen dem Ereignis und uns überbrückt, ja überwunden ist, daß wir nun im Glauben unmittelbar werden zu jenem Geschehen, gleichzeitig und gleichräumig mit jenem Wunder. Daß wir nun nicht mehr nur einen Bericht hören von einem geschehenen Ereignis, sondern, gleichsam von jenem Bericht an die Hand genommen, vor das Ereignis selbst gestellt, ja in es hineingenommen, daran beteiligt werden. Gott ward Mensch — das geht nun mich persönlich an: Gott wurde, was ich bin, meine eigne menschliche Wirklichkeit. An und mit mir vollzog sich das Wunder der Weihnacht! Gott hat besucht und erlöst sein Volk — das gilt nun ganz persönlich auch für mich.

Daß uns dieser Glaube geschenkt werde und sich damit das Wunder der Weihnacht auch an uns vollziehe! Daß wir es glauben können und wollen, daß der Heiland der Welt da ist auch für uns und uns damit Weihnachten geschenkt werde als die Wirklichkeit, die, unabhängig von uns und unserer Zuständlichkeit, aber für uns da ist, einfach und wunderbar, als die Wirklichkeit Gottes bei uns und für uns!

P. Schlieper.